

IN
KÜRZE

Christbaum für Graz

Der Christbaum, der vor dem Grazer Rathaus aufgestellt worden ist, ist ein Geschenk der Marktgemeinde St. Peter am Kammerberg. Der Baum kommt aus dem Wald der Familie Rotensteiner vulgo Dunkl in Kammerberg, ist rund 50 Jahre alt und 25 Meter hoch. Die offizielle Übergabe des Baumes an den Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl erfolgt am 1. Dezember durch Bürgermeister Herbert Göglburger. Für diese Feier organisiert die Gemeinde St. Peter eine eigene Busfahrt nach Graz und wird mit dem Musikverein St. Peter das Entzünden des Weihnachtsbaumes entsprechend umrahmen.

Energiebotschafter in Murau

Bei der Überreichung der Urkunden an die elf Murauer Energiebotschafter wurde auf die Vorreiterrolle des Bezirks Murau hingewiesen. Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom zeigte sich erfreut, dass sich die Holzwelt Murau mit ihren 14 Gemeinden aktiv an diesem Projekt beteiligt. Die Aufgabe der Energiebotschafter ist es vor allem, das Bewusstsein in der Bevölkerung zu stärken, mit dem Einsatz von erneuerbarer Energie einen wichtigen Beitrag zur Rettung des Klimas zu leisten.

Lebendige Geschichte

Am vom Steirischen Volksbildungswerk durchgeführten Wettbewerb zum Thema „Zukunftsgemeinde Steiermark“ nahm auch die Marktgemeinde Großklein teil. Die Sieger des Wettbewerbs wurden in einem Festakt mit Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und LH-Stellvertreter Michael Schickhofer bekannt gegeben. Großklein hat mit seinem Hallstattzeitlichen Museum in der Kategorie „Märkte der gelebten Geschichte“ den dritten Platz erreicht. Mit den Veranstaltungen, Vorträgen und Publikationen hat sich das Hallstattzeitliche Museum das Ziel gesetzt, die nachhaltige Bewusstseinsbildung zum Thema „Geschichte in der Region“ zu stärken.

Auszeichnung für Schulgarten

Für die naturnahe Gestaltung und Bearbeitung ihres 3000 Quadratmeter großen Gartens wurde der Fachschule Burgstall in Wies eine Auszeichnung verliehen. Mit ihren Bemühungen erfüllt die Fachschule Burgstall die Kriterien der Initiative „Natur im Garten“, die sich zum Ziel gesetzt hat, Menschen dazu zu bewegen, Gärten natürlicher zu gestalten. Übrigens gehört auch ein 4000 Quadratmeter großer Streuobstgarten zur Fachschule Burgstall.

Nischenprodukte

Hermine Mitter:
„Unsere Bäuerinnen und Bauern sind sehr geschickt, sie reagieren auch schon auf den Klimawandel.“

Foto: kk



Hermine Mitter von der Universität für Bodenkultur über den Klimawandel, Herausforderungen und neue Chancen in der Landwirtschaft.

NEUES LAND: Die Serie der Wetterextreme hat sich auch im heurigen Herbst fortgesetzt. Der Oktober 2018 war einer der zehn wärmsten der Messgeschichte. Wird sich dieser Trend fortsetzen?

Hermine Mitter: Wetterextreme wie Gewitter, Hagelereignisse oder Hitzetage treten meist sehr regional auf und sind deshalb auch schwer vorhersehbar. Doch wir wissen, dass die Jahresmitteltemperatur in den letzten 25 Jahren um ein Grad Celsius gestiegen ist. Und dieser Anstieg kann in Zukunft auch vermehrt zu Unwettern oder Hitzeperioden führen.

NL: Warum häufen sich verschiedene Wetterextreme, die sehr oft zu Katastrophen führen, in den letzten Jahren?

Mitter: Ich bin zwar keine Klimaexpertin, aber wenn die Luft wärmer wird, kann sie mehr

werden gewinnen

Interview
der
Woche

Karlheinz Lind

Wasser aufnehmen. Die aufgeladenen Wolken entleeren sich dann meist lokal und können Starkniederschläge verursachen.

NL: Diese von Ihnen angesprochenen Unwetter beeinflussen die Arbeit der Bauern enorm. Wie können sie in der täglichen Arbeit darauf reagieren?

Mitter: Unsere Bäuerinnen und Bauern sind sehr geschickt, sie reagieren auch schon auf den Klimawandel. In der Forschung nennen wir dies Anpassungsmaßnahmen. So werden bereits modernste Wetterdienste genutzt, um meist kurze Zeitfenster in der Bearbeitung zu nutzen. Auch in der Bodenbearbeitung wird großer Wert auf die Bodenschonung gelegt. Zwischenfrüchte werden angebaut, um Bodenerosion zu verringern. Humus wird aufgebaut, um Kohlenstoff zu speichern

und die Wasserspeicherfähigkeit der Böden zu steigern, Trockenperioden können besser überbrückt werden. Risikomanagement in Form von Versicherungen gewinnt an Bedeutung.

NL: Sie arbeiten am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der BOKU. Wohin wird uns der Weg führen?

Mitter: Im Hinblick auf den Klimawandel ist die Landwirtschaft sehr gefordert. Und dabei wird es Gewinner und Verlierer geben. Zu den Gewinnern zählen zum Beispiel der Wintergetreideanbau oder der Wein- und Obstbau, wenn sie sich auf höhere Lagen ausdehnen. Zu den Verlierern gehört zum Beispiel das Sommergetreide. Auch Nischenprodukte werden an Bedeutung gewinnen. Neben der Hirse, die bereits als Futtermittel für Schweine eingesetzt wird, könnte es auch vermehrt zum Anbau von Spezialkulturen wie Melonen oder Reis kommen.

NL: Derzeit wird intensiv an trockenresistenten Saat- und Pflanzgut geforscht. Gibt es hier schon Durchbrüche?

Mitter: In diesem Bereich macht die Forschung große Fortschritte. Man greift dabei auch auf Erfahrungen aus dem Mittelmeerraum zurück. Doch dabei

Die Veranstaltung

Am 27. November, findet am Steiermarkhof in Graz das ÖKL-Kolloquium „Produktionsfaktor Wetter“ statt. Von 9 bis 16.45 Uhr beschäftigen sich die Referenten, darunter auch Hermine Mitter, mit den Themen Klimawandel, Wettervorhersage und deren Auswirkungen. Anmeldung: Tel. 01 505 1891-16 bis 21. November.

gibt es ein Problem: Wie werden sich hitzeresistente Pflanzen verhalten, wenn wir niederschlagsreiche Sommer oder wieder kältere Phasen haben? Da gibt es noch wenig Erfahrung.

NL: Wo sehen Sie die Landwirtschaft in 20 Jahren?

Mitter: Idealerweise werden Landwirte auf den Klimawandel reagieren und neue Chancen nutzen. Sie sind sehr kreativ. Als Grundlage dafür brauchen sie jedoch ausreichend Informationen und Anpassungsmaßnahmen müssen sich wirtschaftlich rechnen. Hier sind Wissenschaft, Beratung und Politik besonders gefordert. Auch deshalb, weil unsere Modellergebnisse zeigen, dass in den nächsten 20 Jahren die Agrarpolitik eine ebenso große Rolle für die landwirtschaftlichen Einkommen spielen kann wie der Klimawandel.

SCHULTER-
KLOPFENKarl
BrodschneiderEinkaufen im
Genussladen

Für eine gute Idee ist es nie zu spät! So ähnlich war es wohl mit der ersten Bauernecke, die vor 15 Jahren im Lagerhaus Voitsberg eingerichtet wurde. Hier werden im Namen und auf Rechnung des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebes seine Produkte – ob Brot, Fleisch, Kernöl, Mehlspeise, Saft oder Wein – verkauft. Der Bauer bestimmt selbst den Verkaufspreis, muss aber das nicht verkaufte Produkt wieder zurücknehmen.

Schon bald gab es im Lagerhaus Gratwein die nächste Bauernecke. Jahr für Jahr wurde dieses Verkaufsangebot erweitert und in der Zwischenzeit werden schon in zehn Lagerhäusern von Graz-Land sogenannte Genussläden – sie heißen längst nicht mehr Bauernecken – betrieben. Im Vorjahr belieferten 225 Bauernfamilien diese Shops und erzielten einen Umsatz von über drei Millionen Euro.

Es stellt sich für mich die Frage, warum solche Genussläden – in der ganzen Steiermark gibt es in der Zwischenzeit schon 42 Läden, die meisten davon in Lagerhäusern – so boomen. Es ist wohl die Kombination von Regionalität, Qualität und Beziehung, die von den Kunden gesucht und geschätzt wird. Auch wenn die Konsumenten beim Einkauf nicht auf den Bauernhof kommen, so erhalten sie hier das Gleiche, aber das Angebot ist um ein Vielfaches größer. Das ist sicher kein Nachteil.

Jetzt im Dezember geht es in den Genussläden besonders hoch her. Da wird der weitaus stärkste Monatsumsatz erzielt. Besonders beliebt sind in der Zwischenzeit auch Geschenkpakete, gefüllt mit bäuerlichen Produkten. Den Lieferanten kann das nur recht sein.

NEUES LAND



Mureck

Nahwärme begeht Jubiläum

Mit einem Fest erinnerte die Nahwärme Mureck an ihr 20-jähriges Bestehen. Ökonomierat Karl Totter berichtete über die Vorgeschichte und ihre Entstehung. Demnach hatten die Murecker Haushalte, Betriebe und öffentlichen Gebäu-

de bis Ende 1998 Einzelheizungen, die mit Heizöl, Kohle oder Strom betrieben wurden. Aber weil das innovative Team der SEEG schon mit einem Bewusstseinsbildungsprozess unter dem Motto „Eine Stadt denkt nach – eine Stadt denkt um“ begonnen hatte, konnte 1998 mit dem Bau des Heizwerks begonnen werden. Ökonomierat Totter

bedankte sich bei allen, die zur Realisierung der Nahwärme Mureck beigetragen hatten. Er appellierte, dass angelegte Projekte umgesetzt werden können. Damit meinte er vor allem das mit dem EVU und Ökostrom Mureck vorbereitete Blackout-Projekt, damit das Leben in Mureck bei einem Stromausfall nicht zum Erliegen kommt. Foto: kk

IMMER DABEI



Langenwang

Vom Gletscher zum Wein

Im Sommer war der Langenwanger Manfred Polansky von Steiermark Tourismus ausgewählt worden, als „Superwanderer“ die Steiermark auf der Nordroute vom Dachsteingletscher bis nach Radkersburg zu erwandern. Diese gro-

ße Herausforderung nahm er gemeinsam mit seiner Gattin Gertrud in Angriff. In 35 Etappen legten sie insgesamt 548 Kilometer zurück und bewältigten dabei 20.000 Höhenmeter. Dieser Tage präsentierten sie in einer Multimediashow mit Musik und Kulinarik im Volkshaus Langenwang die schönsten Momente und Begegnungen dieser sommerlichen

Tour. An der Premierenveranstaltung nahmen auch der Langenwanger Bürgermeister Rudolf Hofbauer, Steiermark Tourismus-Geschäftsführer Erich Neuhold sowie Landtagsabgeordneter Fritz Reisinger und Vizebürgermeister Franz Reithofer teil. Alle drei Vorstellungen waren ausverkauft und bereiteten den Menschen viel Freude. Foto: Josef Polansky